

|         |   |
|---------|---|
| Autor:  | Gottfried W. Locher   |
| Quelle: | Gott ist unsere Zuversicht und Stärke<br>Predigt über Matthäus 11,28-30 |
| Datum:  | Gehalten am 7. Februar 1915, vormittags                                 |

## Gesang

### Psalm 107,1-3

Dankt, dankt dem Herrn, verehret,  
Rühmt Seine Freundlichkeit,  
Denn Seine Güte währet  
Stets fort in Ewigkeit!  
So sing', du Volk des Herrn,  
Das Er vom Feind erlöste;  
Litt'st du, Er blieb nicht fern,  
Er kam, daß Er dich tröste.

Gott bringt ohn' unser Sorgen,  
Von Mitternacht und Meer,  
Vom Abend und vom Morgen,  
Sein Volk zusammen her.  
Sie irrten müd' und matt  
In dürren Wüsteneien,  
Und fanden keine Statt,  
Der Ruhe sich zu freuen.

Wenn sie der Hunger quälte,  
Des Durstes heiße Pein  
Sie trieb, als fast Entseelte  
Zu ihrem Gott zu schrei'n:  
So war die Not vorbei,  
Oft ehe sie es meinten,  
Denn Gott blieb gut und treu,  
Sobald sie vor Ihm weinten.

Wenn Gott Sein Wort gibt, die Predigt des heiligen Evangeliums am Sonntag, dem Tage des Herrn, dem Tage der Ruhe, so wollet doch ja in diesem Worte hören die Stimme Christi, die Stimme unsers Herrn und Heilandes. Zwar ist unser Herr und Heiland dem Sichtbaren nach nicht mehr so auf Erden, wie Er es damals war, als Er am See Genezareth oder in dem jüdischen Lande von dem Himmelreich, dem Reiche der Gerechtigkeit und der Gnade zeugte, als Er Blinde, Lahme, Gichtbrüchige und Aussätzige heilte in der Macht Seiner Liebe zu allen Armen und Verlorenen. Doch will Er auch heute noch mitten unter uns weilen nach Seiner Verheißung: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“. So wollen wir denn nicht daran zweifeln, sondern es festiglich glauben, daß Er in unsrer Mitte weilt. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in Seinem Namen,

ist Er mitten unter ihnen. Er weilt mitten unter uns mit Seinem Geist und spricht zu uns durch die Verkündigung des Wortes. Ob du dann da auch einen Sünder, wie du bist, siehst und hörst, so darfst du doch glauben: Christus will ihn gebrauchen, um durch ihn zu deiner Seele zu sprechen. Du hörst die Stimme Christi in der Predigt des Wortes.

Welch eine Gnade, daß wir auch heute noch die Stimme unsers teuren Erlösers und Heilandes vernehmen! Es gibt so viele andere Stimmen in der Welt unter den Menschen, auch in unserm Herzen. Wenn nun ein Menschenherz wahrhaftigen Frieden, Ruhe für die Seele sucht und die Gewißheit haben möchte: Gott ist mein Gott und ich bin Sein Kind, ich habe Vergebung und Gnade bei Ihm und Er will mich führen und leiten, – so hört es alle die andern Stimmen – und da wird es hin und her geworfen. Man kommt nicht zur Ruhe. Und zuletzt wird man ganz wirr und weiß nicht mehr, ob man nun eigentlich Ruhe gefunden hat oder nicht. Kommen dann die Stürme des Lebens, allerlei Not und Leiden, wie zumal in dieser Zeit, offenbaren sich allerlei Sünden, – wo wollen wir dann hin? Wo ist Ruhe? Wo ist Rettung? Wo ist Frieden, wo ist wahrer Trost und Halt für das Menschenherz?

Der Herr und Heiland wird es uns Selbst sagen in dem Worte, daß Er uns heute in Seiner Gnade hören läßt, das Wort das wir finden in dem

### **Ev. Matthäus Kap. 11,18-30:**

*„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch Mein Joch, und lernet von Mir, denn Ich bin sanftmütig, und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn Mein Joch ist sanft und Meine Last ist leicht“.*

Wir vernehmen hier eine zwiefache Aufforderung mit je einer Verheißung.

### **Gesang**

Lied 31,5

Laß mich nicht länger wanken  
Gleich einem Rohr im Wind;  
Besänft'ge die Gedanken,  
Die voller Unruh' sind!  
Du bist der Stuhl der Gnaden;  
Wer mühsam und beladen,  
Den rufst Du ja zu Dir.

### **I.**

*Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken!*

Wer spricht dieses Wort? Wer spricht es auch heute noch und ruft es durch den Dienst des Wortes mitten in die Gemeinde? Unser Herr und Heiland Jesus Christus, den der Vater gesandt hat in diese Welt, um Sünder selig zu machen, um Verlorene zu erretten. Er ist unser Erlöser, der als unser einziger Hoherpriester mit dem einigen Opfer Seines Leibes uns mit Gott versöhnet hat, der uns eine ewige Gerechtigkeit erworben hat, indem Er unsere Schuld bezahlt, Gottes Zorn getragen und alle Sünde ausgetilgt Gottes Gesetz erfüllt, Gottes Ehre wieder verherrlicht und eine neue Schöpfung der Gnade aus dem Tode zu dem Leben gebracht hat. Er ist es, durch den alles wieder gebracht ist, das wir in Adam verloren haben. Er hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und unver-

gängliches Wesen ans Licht gebracht. Er war der Sohn, der den ganzen Rat und Willen Gottes zu unserm Heile ausgeführt hat. „Alle Dinge sind mir übergeben von Meinem Vater“, – spricht Er, wie auch Luther sagt: „Tod, Sünd, Teufel, Leben und Gnad, alles in Händen Er hat, Er kann erretten alle, die zu Ihm treten“. So heißt es auch: „Der Vater hat den Sohn lieb und hat Ihm alles in Seine Hand gegeben“ Joh. 3,25. Und in dem 17. Kap., in dem hohenvaterlichen Gebet V. 2: „Wie Du Ihm Macht gegeben hast über alles Fleisch, auf daß Er das ewige Leben gebe allen, die Du Ihm gegeben hast“. Der Vater hat Ihm alles anvertraut, denn der Vater kannte Ihn, kannte Seine Treue, wußte, was Er an Ihm hatte, wie Er auch allein den Vater kannte und wußte, wie treu der Vater Ihn würde heraushelfen, wenn Er in Seiner Not und Seinem Leiden zu unserer Erlösung Ihn anrufen würde. Kennen wir, kennst du den Sohn? Kennst du den Vater? Ach, meine Teuren, was kennen wir? Von Hause aus kennen wir weder den Sohn noch den Vater, sondern sind in schrecklicher Finsternis und schrecklichem Tode. Aber nun kommt der Sohn und will es verlorenen Sündern offenbaren, daß sie den einigen, wahren Gott kennen und Ihn, den Er gesandt hat, und so das ewige Leben haben, wie der Heiland sagt: „Das ist aber das ewige Leben, daß sie Dich, der Du allein wahrer Gott bist, und den Du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen“.

Also unser Herr und Heiland Jesus Christus, der uns den Vater offenbaren will, indem Er Sich uns Selbst offenbart, damit wir in Ihm und durch Ihn in dem Vater mitten in unserm Tode das Leben, das ewige Leben finden, – Er spricht hier. Wir hören Seine Stimme. Was sagt Er?

„Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken“. Er steht also da, Er ist bereit: Erquickung, Erlösung, Friede, Gnade, ewiges Leben, ewige Seligkeit zu geben. Darum ruft Er: „Bleibt nicht ferne von Mir!“ Wie Er ja auch durch den Propheten Jesaja ruft, Kap. 33,1: „Wohlan alle, die ihr durstig seid kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kauft und esset, kommt her und kauft ohne Geld und umsonst beides Wein und Milch“.

Das Kommen kann natürlich nicht mehr äußerlich geschehen, wie ja auch zu den Zeiten der leiblichen Gegenwart Jesu auf Erden ein äußerliches Kommen nicht helfen konnte. Zu dem Herrn kommen wir, wenn wir uns im Gebet zu Ihm aufmachen, wenn wir in unserm Herzen zu Ihm sprechen: „Herr Christus, Du teurer Heiland. Ich bin ein armer, verlorn, verdammungswürdiger Mensch. Ich weiß keinen Rat und keinen Weg und kein Heil, – wenn Du Dich nicht meiner annimmst. Ich habe lauter Sünde und Schuld, aber Du bist mein Heil, mein Erretter, mein Heiland. Auf Dich will ich hoffen, mit Dir will ich es wagen, Du bist meine Stärke allein. Sei Du mir nur nicht schrecklich! Erbarme Du Dich meiner!“ Wer so herkommt, den verwirft der Heiland nicht, wie Er Selbst gesagt hat: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen“.

Aber dürfen auch wir kommen? Ruft Er auch uns? Laßt uns acht geben auf Seine Stimme. Er ruft die Mühseligen und Beladenen: „Kommet her zu Mir alle, die Ihr mühselig und beladen seid“, so spricht Er. *Diese* ruft Er zu Sich, diesen will Er das Heil offenbaren. Warum diesen? Weil es also dem Vater wohlgefällig ist, der ja auch das Heil den Weisen und Klugen verborgen hat und es den Unmündigen hat geoffenbart. Wie der Vater es macht, so macht es auch der Sohn. Sie sind beide darin einig. Was sollen auch die Weisen und Klugen, die sich nämlich selbst für Weise und klug halten, die sich selbst und andere leiten und lehren zu können meinen, ohne je vor Gott ratlos gefragt zu haben: „Was muß ich tun, daß ich selig werde, wie bin ich gerecht vor Gott?“ Was sollen diese Weisen und Klugen mit dem Heil und der Gerechtigkeit Christi? Er ist ja gegeben damit Er unsere Bürde, unsere Last von uns nehme, daß Er sie Selbst trage. Wer nicht mühselig und beladen ist, der wird Christum nicht begehren, wird Ihn auch nicht annehmen, sondern Ihn in dem Wahn seiner eigenen Gerechtigkeit, Weisheit, Kraft und Frömmigkeit verwerfen. Er ist sich selbst genug, er hat

kein Bedürfnis an einem Erlöser für Arme und Verlorene, für Mühselige und Beladene. An ihm geht die Stimme wirkungslos vorüber, oder sie erregt bei ihm Anstoß und Ärgernis. Das Wasser ist für die Durstigen, die Speise für die Hungrigen und Christus für die Verlorenen, wie Er Selbst gesagt hat: „Ich bin gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist“, und: „Ich bin nicht gekommen, Gerechte zur Buße zu rufen, sondern Sünder“. Das ist Gottes Wohlgefallen, das ist des Vaters und Christi Wille und Weise.

„Mühselige und Beladene“, darunter versteht man gewöhnlich solche, die durch allerlei menschliches Elend und Not niedergedrückt werden. Solche dürfen wir auch nicht ausschließen. Unser Heiland hat ein erbarmendes Herz für alles menschliche Leid. Sah Er Leiden und Not, so wandte Er Sich nicht ab Die Kranken heilte Er, die Betrübten tröstete Er. Als Er die Witwe zu Nain sah, die ihren einzigen Sohn verloren hatte, war Er gleich bereit und weckte den verstorbenen Jüngling wieder auf; den in das Wasser versinkenden Petrus ergreift Er bei der Hand; sogar am Kreuze sorgte Er für Seine Mutter Maria, als Er ihren Jammer und ihren Schmerz sah. Und so vertilgte ja auch der Herr die große Stadt Ninive nicht, sondern sprach zu Jona: „Und Mich sollte nicht jammern Ninive, solcher großen Stadt, in welcher sind mehr denn 120 000 Menschen, die nicht wissen Unterschied was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere!“ Das ist uns auch besonders in unsern Tagen zum Trost, in welchen in so unendlich vielen Häusern ein unermeßliches Leid herrscht. Wie viele sind zu Witwen und Waisen geworden, nicht bloß in unserm Lande, sondern auch bei den Feinden! Wie viele Ernährer sind dahingerafft! Wie viele Bräute sind verlassen! Wie viel Eltern trauern! Wie viele Soldaten liegen in Kälte und Not auf offenem Felde! Wie viele haben große Schmerzen durch schwere Verwundungen! Wie viele Menschen leiden auch mit ihren Kindern Hunger und Not! – Sollte Gott diesen Jammer nicht sehen? Sollte der Heiland ihn nicht kennen? Sollte Er nicht auch für solche Mühselige und Beladene ein Heiland, Erretter und Erlöser sein? Gewißlich! Eben jetzt schallt Seine Stimme über die ganze Erde: „Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken!“

Indessen, nach dem Zusammenhang sind doch nicht so sehr solche Mühselige und Beladene gemeint, die äußerlich allerlei Elend zu erdulden haben, sondern vor allem solche, die nach Gott fragen, Gott suchen, Gerechtigkeit und Wahrheit suchen und eben deswegen Mühe und Not erleiden müssen. Das steht ja nicht zu dem Vorhergehenden im Gegensatz, denn Gott sendet eben dazu die Not und das Leid, daß ein Mensch dadurch gebrochen werde, mit seiner Weisheit zuschanden werde, damit es ihm gehe wie dem verlorenen Sohn, der, als er nun Hunger litt und an seinen Vater und der Güte des Vaters gedachte, er in schlug. Denn das sind die rechten Mühseligen und Beladenen, die eine schwere Last und Bürde zu tragen haben, nämlich ihre Sünden und die Sünden der ihrigen und ihres ganzen Volkes und Landes. „Die Sündenschuld warf mich darnieder und drückte, ach wie schwer!“ Die Sünde, die Schuld, die sündliche Art, – das ist die Last. Und die Mühe ist, daß man die Sündenlast sucht zu entfernen durch das Gesetz, indem man sich ernstliche Mühe gibt, die Sünde in eigener Kraft, oder mit Hilfe Gottes zu überwinden und dann auch allerlei menschliche Satzungen halten will und allerlei Vorsätze ausführen. Das ist eine mühselige, schwere Arbeit ein Ringen und Streben, das die kennen, denen Gott durch die Predigt des Gesetzes und Seiner Heiligkeit das Gewissen geweckt hat, denen in die Seele geworfen ist: „Du mußt gerecht, mußt heilig sein vor Gott und Menschen, du mußt die Gebote halten, du mußt Liebe üben, du mußt wahr, treu sein, mußt dich selbst verleugnen, du mußt den Willen Gottes tun“, – denen im Wege der Not, des Kammers und der Leiden dabei täglich mehr die Sünden aufgedeckt werden, so daß sie, was sie auch tun und schaffen, doch ihre Schuld täglich größer werden sehen, die in dieser ihrer Not bald zu *diesem* Mittel, bald zu *jenem* greifen. Nun suchen sie es hier, dann dort, und das Ende von allem ist, daß sie nur

um so elender und trostloser werden. Die Last bleibt auf ihnen, und alle Mühe und Arbeit ist umsonst. Sie klagen: „Das Gute, das ich will, das tue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“

Da kommt denn hinzu noch allerlei Not dieses Lebens, – und groß, riesengroß, steht die Schuld vor einem. Und oft ist noch dieses die schwerste Last und Bürde, daß man so fühllos ist und die Last so wenig achtet. Da drückt noch am meisten der innere geistliche Tod.

Wohin sollen solche Mühselige und Beladene? Zu wem sollen diese sich mit ihrer Last und Mühe begeben? Die Schriftgelehrten und Pharisäer der damaligen Zeit hatten kein Herz für sie. Sie verstanden nichts von dieser Not. Sie legten nur noch mehr Lasten auf, kamen mit noch mehr Satzungen und Forderungen. Und wo wohl gepredigt wird, wo aber die Stimme Christi nicht ist, ob man sich auch Seiner rühmt, da heißt es auch nur: Gebot auf Gebot, Regel auf Regel: Streben und sich entwickeln zu stets größerer Vollkommenheit, stets heiliger und besser werden, damit man sich so mehr und mehr der Gnade würdig zeige und mache.

Aber was soll mit solcher Lehre ein Mühseliger und Beladener machen? Wird dadurch seine Bürde von ihm genommen? Kommt er dadurch zur wahren Gerechtigkeit, zu einem wahren Gott gefälligen Wandel?

Jesus spricht: „Kommt her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid!“ Er ruft sie zu Sich. Darum macht euch auf, alle ihr Mühseligen und Beladenen zu Ihm hin. Du darfst zu Ihm hin, ja Er will es, es ist Sein Gnadenbefehl. Ja, ob *du* auch nicht willst, *Er* will es. Mit diesem Wort greift Er dich, daß du zu Ihm hin mußt, ob du willst oder nicht. Denn mitten in deinem Jammer offenbart Er Sich dir als der Erbarmer, den der Vater gesandt hat, offenbart dir des Vaters Herz, das dir, eben dir offen steht.

Und damit keiner zurückbleibe, sagt Er: „Alle, alle, die ihr mühselig und beladen seid“. Es ist nicht die Frage, ob einer mühselig und beladen genug sei. Der Herr kommt nicht mit einer Waage. Mühselig und beladen sein ist auch keine fromme Gestalt oder Figur, worauf einer sich etwa verlassen kann, daß er spricht: „Ich bin zwar ein Sünder und Übertreter, aber ich habe doch auch die Sünde bereut, Ich bin mühselig und beladen“. Wenn der Herr die Mühseligen und Beladenen ruft, so will Er im Gegenteil die fangen, die von ferne stehen, und setzt das Wort „alle“ hinzu, als wollte Er sagen. „Auch dich meine Ich, komme du auch, denn Ich weiß besser als du selbst, welche Mühe und Last dich zu Boden drückt, daß du gar nicht zu der wahren Freudigkeit durchbrechen kannst, sondern wirst niedergehalten, und das ist deine furchtbare Last, daß du eben so bist, wie du bist im Lichte des Wortes“.

„Ich will euch erquicken!“ Welche herrliche Verheißung. Diese lautet wie es auch heißt bei dem Propheten „Ich will die müden Seelen erquicken und die bekümmerten Seelen sättigen“. Und: „Der Herr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich wisse mit den Müden zur rechten Zeit zu reden“.

Wie erquickt der Herr die Mühseligen und Beladenen? Jonathan wurde erquickt durch ein wenig Honig in der Feldschlacht gegen die Philister. Ein Durstiger wird erquickt durch einen Trunk frischen Wassers. Solche Erquickung ist zwar gut, aber nur für kurze Weile. Die Erquickung, welche hier gemeint ist, ist eine dauernde, ewige, wenn ihre Wirkung auch nicht immerdar gespürt wird. Es ist damit wie mit dem Wasser, das der Herr dem samaritanischen Weibe verheißt wenn Er zu ihr sagt: „Wer dieses Wasser“ – aus dem Brunnen – „trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber das Wasser trinken wird, das Ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern das Wasser, das Ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet“. Diese Erquickung hält vor, ist dauernd. Sie ist für die Ewigkeit.

Sie besteht in der Offenbarung des Vaters und des Sohnes, in der Erkenntnis des Erbarmens und der Liebe Gottes, welche Erkenntnis das ewige Leben ist.

Eigentlich steht da: „Ich will ihnen Ruhe geben, sie zur Ruhe bringen“. Der Heiland macht es wie eine Mutter, die ihr krankes Kind solange wiegt, bis es eingeschlummert ist. Das ist die Ruhe: der Herr zeigt, daß Er unsere Bürde und Last getragen hat, unsere Arbeit und Not auf Sich genommen hat, wie geschrieben steht: „Fürwahr, Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn. Darum, daß Seine Seele gearbeitet hat, wird Er Seine Lust sehen und die Fülle haben, und durch Seine Erkenntnis wird Er, Mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen, denn Er trägt ihre Sünden“. Wer dieses erkennt, wer die Last gelegt sieht auf den Heiland, wer durch Ihn hindurch schaut in Gottes liebendes Vaterherz, der spricht: „Er erquicket meine Seele“.

Von solcher Erquickung lesen wir auch in Jesaja 57,15-19: „Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnt, des Name heilig ist; der Ich in der Höhe und im Heiligtum wohne, und bei denen, so zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf daß Ich erquickte den Geist der Gedeimigten und das Herz der Zerschlagenen: Ich will nicht immerdar hadern, und nicht ewiglich zürnen; sondern es soll von Meinem Angesicht ein Geist weben, und Ich will Odem machen. Ich war zornig über die Untugend ihres Geizes, und schlug sie, verbarg mich und zürnete; da gingen sie hin und her im Wege ihres Herzens. Aber da Ich ihre Wege ansah, heilte Ich sie, leitete sie, und gab ihnen wieder Trost, und denen, die über jene Leid trugen. Ich will Frucht der Lippen schaffen, die da predigen: Friede, Friede, beides denen in der Ferne und denen in der Nähe, spricht der Herr, und will sie heilen“.

Solchen Friedens und solcher Ruhe werden aber nicht die teilhaftig, die in ihrem Hochmut und Trotz vor Gott nicht einkommen mit ihrer Schuld, sondern sich selbst behaupten. Das sind die Gottlosen, von denen es heißt V. 20 und 21: „Aber die Gottlosen sind ein wie ungestüm Meer, das nicht stille sein kann, und seine Wellen Kot und Unflath auswerfen. Die Gottlosen haben nicht Frieden, spricht mein Gott“.

## II.

„Kommet her zu Mir“, so sprach der Heiland. Er sprach es als der Sohn Gottes, als Christus, als Hoherpriester und König Seines Volkes, das ein sündiges, mühseliges und beladenes Volk ist. Vor allem sprach Er so als der höchste Prophet und Lehrer, welcher den verborgenen Rat und Willen Gottes zu unserer Erlösung vollkommen offenbaret. Als solcher spricht Er nun weiter: „*Nehmet auf euch Mein Joch und lernet von Mir, denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen; denn Mein Joch ist sanft und Meine Last ist leicht*“. Er will also, daß wir, die wir als Mühselige und Beladene zu Ihm kommen, Sein Joch aufnehmen und von Ihm lernen.

Es ist hier die Rede von einem Joch, weil die Schriftgelehrten ihre Lehre und Unterweisung oft ein Joch nannten. Ein Schüler, der sich von einem gelehrten Rabbi unterrichten ließ, der an dessen Füßen saß, nahm das Joch dieses Lehrers an, d. h. er beugte sich unter dessen Vorschriften und Regeln, wie ein Lasttier unter das Joch.

„Aber“, sagst du, „was ist das? Wenn wir arme, schwerbeladene Menschen, die die schwere Last der Sünde, des Zornes Gottes, des Gesetzes und aller menschlichen Satzungen nicht tragen können und darunter vergehen müssen, zu dem Herrn Jesu kommen, dann wird Er uns doch nicht ein neues Joch auflegen? Wir suchen ja bei Ihm Befreiung, und nun sollte Er uns von neuem beschweren?“

Sei nur ruhig, dein Heiland macht es gut mit dir Er legt dir nicht zu allen deinen Lasten noch eine neue Last, ein Joch auf. Er hat ja dein Joch gebrochen, wie mir von Ihm lesen bei dem Propheten Jesaja: „Vor Dir aber wird man sich freuen, wie man sich freuet in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilet. Denn Du hast das Joch ihrer Last und die Rute ihrer Schultern und den Stecken ihres Treibers zerbrochen“. Und im 10. Kapitel: „Zu der Zeit wird seine Last von deiner Schulter weichen müssen und dein Joch von deinem Halse, denn das Joch wird verfaulen von der Fette“. Der Herr legt Seine Salbe auf die vom Joche der Strafe und des Zornes und des Gesetzes aufgerissenen Wunden des Halses und Rückens, und von deren Fett verfault das Joch.

Was ist denn nun des Herrn Joch? Seine Salbung, Seine Liebe und Erbarmung, welche Er ausgießt in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.

Das Joch des Herrn Jesu ist nicht ein Joch, eine schwere Bürde, sondern ist die Unterweisung der Gnade, es ist die Lehre und Erkenntnis des Heils, die der Heilige Geist wirkt, es ist der Glaube an Ihn. Das ist das Joch!

Der Herr nennt es aber so, weil Er Sich richtet nach den Jüngern und nach unsern Gedanken. Wir stecken so tief in dem pharisäischen Wesen, haben auch von Natur so wenig Zutrauen zu dem Herrn, daß wir immer meinen, die Lehre Christi sei ein Joch, sie beschränke unsere Freiheit. So denkt die Jugend auch: „Ach, – was sollen wir uns jetzt schon bekehren? Dann verlieren wir alle Freiheit. Wir wollen das Leben noch erst genießen“. Und die Alten denken auch so. Wie oft ist ihnen das Wort eine lästige Fessel, ein Joch. Sie möchten gerne anders, – aber „man muß sich eben unter das Wort beugen“, denkt man, – und im Herzen liegt es, was die Gottlosen aussprechen: „Laßt uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile“. Da kommt nun aber der Herr auch so, daß Er uns zwingt in die Bande Seines Bundes, damit wir nicht verloren gehen.

Indessen, was Er Sein Joch nennt, ist lauter Freiheit, lauter Frieden, lauter Trost, lauter Freude im Heiligen Geist. Der Heiland nennt es aber so, weil Er gleichsam sagen will: „Nun, ihr lieben Mühseligen und Beladenen, ihr habt es bald mit dem Joch dieses, bald mit dem Joch jenes Meisters und Führers versucht, – nehmt nun auch einmal Meines, versucht es einmal damit. Begebt euch einmal in Meine Schule, unter Meine Leitung, unter Meine Zucht und Führung, ihr werdet es nicht bereuen“.

„Und lernet von Mir!“ Laßt euch unterweisen! Werdet mal wieder kleine Schüler und Schülerinnen. Denkt doch nicht, ihr wäret so weise und klug! Gott hat Sein Heil den Weisen und Klugen verborgen und hat es den unmündigen Kindlein geoffenbaret. Meinet auch nicht, der Katechismus sei bloß für die Kinder, ihr wüßtet das alles schon längst! Dieser schreckliche Wahn der Menschen, daß er alles schon zu verstehen meint! In solchem Hochmut sitzt man dann unter der Predigt des Wortes Gottes und hat nichts daran, denn man weiß ja alles. Aber was wissen wir? Unser Herr Jesus sagt: „Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn und wem es der Sohn will offenbaren!“ Es ist freilich sehr demütigend, daß wir immer wieder als Toren dastehen, wie ja auch Asaph sagte: „Aber es sticht mich in meinen Nieren, daß ich muß ein Narr sein und nichts wissen“. Aber ist es nicht so? Alles kann man wissen, wie man meint, und wenn es drum geht, weiß man gar nichts. Darum laßt uns achtgeben auf das Wort: „Und lernet“.

Und lernet von Mir, d. h. merkt auf Meine Worte und nehmet sie zu Herzen und zugleich, achtet auf Mich, auf Mein Tun, auf Meine Werke, auf Meine Liebe und Erbarmung. Seht einmal, wie Ich es mit euch meine, wie Ich bin! Will Ich euren Tod? Will Ich euch verderben?

Lernet von Mir, denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. Du meinst, wenn du zu Mir kämst, in Meine Zucht, Ich würde dich totschlagen deiner Sünden wegen. Aber so bin Ich nicht. Ich

habe Geduld mit dir. Ich will dich erretten und *nicht* dich verderben. Ich bin nicht ein harter, hochmütiger Lehrer. Ich kenne deine Not, dein Elend wohl. Ich habe Geduld mit dir. Sündigst du und sündigst du wieder, so halte Ich aus. Will der Teufel Mich reizen, dich fahren zu lassen, Ich lasse dich nicht los. Ich bin sanftmütig und *von Herzen* – nicht mit dem Munde allein – von Herzen demütig. Verstehst du nichts, bist du blind und taub, – Ich bin es auch. Ich setze Mich zu dir auf die unterste Bank. Ich halte es nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern entledige, entäußere Mich und nehme Knechtsgestalt an. So lernet von Mir, – so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Laßt euch von Mir unterweisen, stützet euch auf Mich allein, dann wird die unruhige Seele wohl Ruhe finden. Du bist wie ein irrendes, verlorenes Schaf. Ruhe hast du überall gesucht und nirgends gefunden. Achte auf Mein Wort! Schau auf Meine Hand! Merke auf Meine Liebe, worin Ich Mich dir gleich mache, ja Mich erniedrige und unter deine Last begeben. Ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen. Die Seele wird sprechen: „Nun finde ich Ruhe“; wie Simeon sagte: „Herr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren, wie Du gesagt hast, denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen“.

Da mag dann dem Äußeren nach keine Ruhe sein, sondern allerlei Not und Elend, allerlei Mühen und Lasten, – die Seele hat doch Ruhe gefunden. Sie ist getrost in dem Herrn. Du siehst Seine Liebe, Sein Erbarmen für Verlorne, hast Frieden gefunden in dem Blute des Lammes, hast geschaut die ewig gültige Genugtuung und Gerechtigkeit Christi und die Gewißheit aller Verheißungen des Heils, die Ja und Amen sind in Christo Jesu.

„*Denn Mein Joch ist sanft und Meine Last ist leicht*“, sagt der Herr zum Schluß. Da ist keine harte Dienstbarkeit, keine Sklaverei. Da ist lauter Gnade, Erbarmung und Freude, lauter ewige Liebe. Darum ist das Joch sanft. Es drückt nicht. Es ist gut und brauchbar und erweist sich mir nützlich zur Seligkeit, und unter dieser Last läßt es sich wahrlich gut leben,

Freilich, – wir müssen es hier noch einmal umwenden. Das Joch Christi ist unsern Gefühle nach nicht immer so sanft, und Seine Last nicht immer so leicht. Das Heil der Gnade Christi ist mit vielem Druck und Leid verbunden. Wir müssen durch viele Trübsale in das Reich Gottes gehen. Da scheint uns denn die Last recht schwer, und oft möchte man das Joch abschütteln. Aber der Herr hält fest und spricht: „Lernet von Mir, wie Ich sanftmütig und von Herzen demütig bin und habe alles ausgehalten und getragen“. Und wo Er so unsern Blick auf Ihn richtet, wird das Auge wieder froh, und die Freude kehrt wieder. Und denkend an den ewigen Fluch des Gesetzes und die ewige Last des Zornes Gottes, sagen wir: „Herr, es ist doch so, Dein Joch ist doch sanft und Deine Last ist doch leicht. Denn nicht ich trage sie, sondern Du hast sie getragen und trägst sie und mit verborgener Hand hilfst Du mir tragen, ja trägst mich mit meiner Last, wie wir singen: „Dem Gott, der Lasten auf uns legt, doch uns mit unsern Lasten trägt und uns mit Huld begegnet“.

Die Gnade Christi macht alle Last, macht auch die schwerste Last leicht und das härteste Joch sanft.

Diese Gnade ist es auch, daß uns des Herrn Gebote, – fürwahr eine zu schwere Last, die wir ganz und gar nicht tragen können, – dennoch leicht sind, wie Johannes schreibt 1. Joh. 5,1-3: „Wer da glaubt, daß Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren. Und wer Den liebt, der Ihn geboren hat, der liebet auch Den, der von Ihm geboren ist, daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben und Seine Gebote halten. Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir Seine Gebote halten, und Seine Gebote sind nicht schwer“.

Meine Teuern, der Heiland sagt: „Kommet her zu Mir“. Dieses Wort hat schon manchen getröstet und durch dasselbe sind tausende und abertausende zum Herrn gezogen. Es war des Reformators Zwingli Lieblingspruch, den er vor fast jedes seiner Schriften setzte. Der Kirchenvater Augustin



sagte: „Du hast uns nach Dir hingeschaffen, und unsere Seele ist unruhig, bis sie ruhet in Dir“. Ruhe, wahre Ruhe der Seele finden wir nicht, es sei denn bei dem Herrn und in Seiner Gnade, unter Seinen Flügeln. Da ist Ruhe der Seele. Wer kommt nun zum Herrn? Wer nimmt Sein Joch auf sich und lernet von Ihm? „Meine Schafe“, sagt der Herr Selbst, „hören Meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie folgen Mir, und Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus Meiner Hand reißen. Mein Vater, der sie Mir gegeben hat, ist mächtiger denn alles, und niemand kann sie aus Meines Vaters Hand reißen“.

Amen!

### **Schlußgesang**

Psalm 72,7

Den Armen wird's an Heil nie fehlen,  
Weil Er so gnädig ist.  
Seht, Er erlöset ihre Seelen  
Von Frevel und von List.  
Er sucht, die sich nach Hilfe sehnen,  
Durch Angst und Not beschwert;  
Ihr Blut, ihr Leiden, ihre Tränen  
Sind Ihn, vom hohen Wert.